

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

60. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 36 Mark, monatlich 12 Mark einschließlich der Postgebühren. Nur Postbezug zulässig. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Leipzig, den 3. Oktober 1922

Einzelnenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- u. Lohneanzeigen 7,50 M. die fünfgehaltene Zeile; Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Reklameanzeigen 30 M. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 115

### Die wirtschaftliche Lage der Gehilfenschaft

Die fortgesetzten und eindringlichen Nachweise der Gehilfenvertretung bei den verschiedenen Verhandlungen des Tarifausschusses der letzten Monate über die Kosten der Lebenshaltung haben nach und nach dazu geführt, daß von Prinzipalsseite endlich darauf verzichtet wurde, diese Nachweise in der früher üblichen kleintlichen Form entkräften zu wollen. Die große Notlage der Gehilfenschaft wurde mehr und mehr anerkannt; aber gleichzeitig wurde in verschärfter Form die Notlage des Gewerbes, seine ungünstige Sonderstellung im Rahmen der gesamten Volkswirtschaft, in den Vordergrund gestellt, um die berechtigten Lohnforderungen der Gehilfenschaft abzuwehren. Es wäre Torheit, diese gewerbliche Notlage nicht anzuerkennen. Sie ist zweifellos groß; sie ist insbesondere durch den unverhältnismäßig hohen Papierwucher für das Setzungs- und Druckgewerbe katastrophal geworden. Sondern sind wir nach wie vor der Auffassung, daß vor allen Dingen die gesamte bürgerliche Presse an dieser Wucherpolitik der gesamten privatkapitalistischen Warenproduktion und -verteilung ein vollgerichtetes Maß von Schuld trägt, und zwar angefangen von der größten Tageszeitung bis herab zur „Sozialen Praxis“. Als private oder parteipolitische Stütze und Wortführer der freien Profitwirtschaft, die sich teilweise in geradezu wilderlicher gegenläufiger Konkurrenz im eigenen Gewerbe auslebt und noch auszuleben sucht, hat der größte Teil der Presse selbst dazu beigetragen, daß ihr Lebensspielraum immer enger und spärlicher wurde. Von der bewußten Kulturmission, die der Presse als der sogenannten siebenten Großmacht einst zugeschrieben wurde, ist nach dieser Richtung kaum noch etwas zu merken; und dementsprechend ist auch die ideelle Wertschätzung der Presse in den bisherigen Lehrkreisen viel tiefer gesunken als die Geldbewertung. Die Preise der privatkapitalistischen Schlägen fallen in natürlicher Konsequenz auf die Bogenpanzer, d. h. die Setzungen selbst, zurück, und zwar sowohl von oben her von den Oberprofilmachern (Material- und Papierlieferanten) durch unverhältnismäßig hohe Material- und Papierpreise, wie von unten her durch Abnennensucht infolge der von Tag zu Tag sinkenden Kaufkraft der großen Masse. Die ersteren sind groß und übermächtig geworden unter der privatkapitalistischen Liebedienerei und Anrechtlosigkeit der bürgerlichen Presse und die letztere aus den gleichen Gründen arm. Das ist des Rätsels Lösung, das gleichzeitig als Setzungsnot unserer Tage wie auch als Ursache der besonderen Notlage des Buchdruckgewerbes in Erscheinung tritt. Daß diese Not durch Beharren auf den bisherigen Wegen beseitigt werden könnte, ist gänzlich ausgeschlossen. Nicht minder ausgeschlossen ist es aber auch, daß die Arbeiter des Buchdruckgewerbes dieser kurzfristigen Gewerbspolitik zuliebe noch mehr Opfer bringen können als bisher. Für die Buchdrucker sind auch die Zeitungen nur Druck- oder Arbeitsaufträge, deren Besteller oder Verleger für die Herstellungskosten durch entsprechende Bezahlung der Werkleistungen aufzukommen haben wie in jedem andern Gewerbe auch. Und zu diesen Werkleistungen gehört in erster Linie der Arbeitslohn als Ersatz für geleistete Opfer aus der Substanz der menschlichen Arbeitskraft, die ihrerseits in den Kosten der Lebenshaltung ihren Wertmesser hat und entsprechende Deduktion erheischt. Und nur um eine dementsprechende gerechte Bezahlung ihrer Arbeitsleistung handelt es sich, wenn die Buchdrucker eine höhere Entlohnung als bisher fordern. Diese Forderung nicht anerkennen, heißt die menschliche Arbeitskraft niedriger einschätzen als leblose Roh- oder Hilfsstoffe. Und hier kommt der moralische Defekt, um den sich alles dreht, der das typische Kennzeichen der gesamten heutigen privatkapitalistischen Wirtschaftsordnung ist.

Als zu welchem Grade sich diese moralische Unterbilanz privatkapitalistischer Bewertung der menschlichen Arbeitskraft im deutschen Buchdruckgewerbe entwickelt hat, das ergibt sich aus nachfolgenden Vergleichen der

heutigen Buchdruckerentlohnung und den Kosten der Lebenshaltung nach den neuesten amtlichen Feststellungen des Statistischen Amtes der Stadt Leipzig. Wir wählen nur diese, weil sie erwiesenermaßen zum größten Teil mit den reichsamtlichen Erhebungen und mit der Reichsindexziffer parallel laufen, weil sie ferner die Lebensverhältnisse der zweitgrößten Druckstadt Deutschlands umfassen und an Ort und Stelle durch die Vertreter der Prinzipalität des deutschen Buchdruckgewerbes dieser Lage selbst auf ihre Richtigkeit nachgeprüft werden können; wobei jedoch noch zu beachten ist, daß es sich hierbei nur um statistische Feststellungen bis in das letzte Drittel des Monats September handelt, daß also die inzwischen eingetretenen weiteren Preissteigerungen in diesen Zahlen noch nicht enthalten sind.

Nach den Berechnungen des Statistischen Amtes der Stadt Leipzig betrug der Mindestaufwand einer aus zwei Erwachsenen und drei Kindern von 12, 7 und 1½ Jahren bestehenden Familie in je vier Wochen in Leipzig (in Mark) für:

1. Nahrung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung: Feuerungsgebühr 1 (T 1), Grundlage der Reichsindexziffer;
2. Nahrung, Wäsche und Schuhwerk: Feuerungsgebühr 2 (T 2);
3. Gesundheits-, Körperpflege-, Kleidungsreparaturen, Hauswäsche und Wirtschaftsgüter, Verkehr, Kultur- und Unterhaltungsgebühren, Abgaben: Feuerungsgebühr 3 (T 3);
4. alle wichtigsten Lebensbedürfnisse: Gesamtfeuerungsgebühr (T 1 + T 2 + T 3):

	(T 1)	(T 2)	(T 3)	(T 1+T 2+T 3)	
vom 31. 7. 22 bis 27. 8. 22	5857	1683	2317	9857	
" 7. 8. 22 "	3. 9. 22	6825	2182	2898	11905
" 14. 8. 22 "	10. 9. 22	8558	2680	3564	14802
" 21. 8. 22 "	17. 9. 22	9541	3189	4145	17855
" 28. 8. 22 "	24. 9. 22	9925	3657	4658	18240

Daraus ergibt sich, daß in vier Wochen vom 28. August bis 24. September eine fünfköpfige Familie in Leipzig als Existenzminimum die Summe von 18240 M. hätte haben müssen. In Wirklichkeit hatte ein über 24jähriger verheirateter Buchdruckergehilfe in Leipzig in der Zeit vom 28. August bis 24. September 1922, nur einen tatsächlichen Mindestlohn von 10332,92 M. oder 41,2 Proz. weniger als die Kostendeckung des gleichzeitigen Existenzminimums erfordert hätte.

Wir wissen wohl und haben es schon mehrfach betont, daß es unter der heutigen wirtschaftlichen Not des größten Teiles des deutschen Volkes nicht möglich ist, dem gesamten Volke die gleiche Lebenshaltung wie vor dem Krieg ohne weiteres zu sichern; die Lasten des Friedensvertrags, dessen Ursachen jedoch zum größten Teil auf die privatkapitalistische Profitwirtschaft und Herrschaft zurückzuführen sind, sind zu groß. Daß aber die Buchdruckergehilfen diese Lasten in solchem Ausmaße zu tragen haben oder tragen sollen, ist nicht nur ungerecht, sondern direkt unmoralisch. Und es gereicht dem deutschen Buchdruckgewerbe keineswegs zur Ehre, daß sein Unternehmerium von überpannten Forderungen der Arbeiterschaft im Buchdruckgewerbe redet, wenn diese wie vorliegend nachgewiesen auf knapp die Hälfte ihrer Lebenshaltung gegenüber der Friedenszeit angewiesen ist. Und wenn in Nr. 77 der „Zeitschrift“ vom 26. September ein Prinzipal dieser Auffassung mit den Worten Ausdruck verleiht: „Ein Lump gibt mehr als er hat“, so gilt dies in noch weit höherem Maße für die Arbeiterschaft des Buchdruckgewerbes. Wie ungerecht diese Zumutung fortgesetzter Unterernährung für die trotzdem noch fleißig schaffenden Arbeitskräfte des deutschen Buchdruckgewerbes ist, geht auch aus einem in der letzten Nummer der Deutschen Faktorenzeitung „Die graphische Welt“ Nr. 39 vom 29. September veröffentlichten „Offenen Brief an den Deutschen Buchdruckerverein“ hervor, in dem es u. a. heißt: „... Während die Faktoren wirtschaftlich immer mehr zurückkommen und zum Gebeihen der Arbeiterschaft als des Gewerbes die letzten teuer erdachten Spargroschen opfernden, haben Sie (die Prinzipale) als unsere Vertragspartner einen Geschäftsgang zu verzeichnen gehabt, der vielen von Ihnen unbeschränkte Gewinne, allen aber eine glänzende Existenz sicherte. Diese Tatsachen können Sie auch nicht entkräften, daß sie vielleicht die Auflösung zahlreicher Betriebe und Ihren Verkauf an das Ausland (mit erheblichem Gewinn) als eine Folge des schlechten Geschäftsganges beweisen wollen. Solchen

Beweisen stehen sich andre von durchschlagender Kraft entgegen, die aber besser verschwiegen werden.“ Und an anderer Stelle dieses offenen Appells der geschäftlichen Vertrauenspersonen der Buchdruckermeister an das Gewissen der letzteren heißt es noch: „Wer die Zeichen der Zeit zu deuten wußte, hat ja längst gemerkt, wo die Krise auch im Deutschen Buchdruckerverein hingiebt. Anstatt sich gegen die maßlose Preispolitik der Lieferanten und Händler in mutiger Abwehr zu stemmen und so die Aufrechterhaltung der Fabrikation mit Ernst zu erstreben, beliebt es Ihnen, unter schneller Fülbrung der als Sündici angefallenen Beamten, den Arbeitern und Angestellten des Gewerbes ihre letzten Hungergroßen freilich zu machen. Möglich, daß Sie darunter Arbeitsgemeinschaften verstehen; wir fassen den Geist der Volksgemeinschaft anders auf. Wir verstehen darunter die Würdigung des Arbeitnehmers als Mensch, dem man eine Existenzberechtigung gönnt. Ihre Einschätzung lediglich als Produktionsmittel, als Material für Kalkulation und Profit ist so lässlich entwürdigend, daß dem letzten unter uns die Augen geöffnet werden.“

Diesen mannhaften Worten des Faktorenorgans haben wir kaum noch etwas hinzuzufügen. Sie bezeugen ein Erwachen auch der Geduldiassen im deutschen Buchdruckgewerbe, das ein grelles Schlaglicht auf die bisherige Lohnpolitik des Unternehmeriums in unserm Gewerbe wirft. Wenn schon die wirtschaftliche Not der Faktoren, die doch nach ihrer Vertragsgemeinschaft höhere Löhne als die Gehilfen zu beanspruchen haben, bereit Ordnung zu solchen Forderungen gegen die deutschen Buchdruckermeister drängt, so kann daran die Not der Gehilfenschaft nur noch um so deutlicher erkannt werden. Den Prinzipalen im Tarifauschuss bleibt es daher nach wie vor vorbehalten, diesem Elend durch eine großzügigere Lohnsetzung endlich wirksamer als bisher zu steuern; wenn nicht die gewerbliche Mannschaft in Stadt und Land den letzten Rest von Arbeitsfreude und Berufstreue verlieren soll!

### Zur Tarifauschussitzung

Wenn man die nunmehr alle Monate stattfindenden Verhandlungen des Tarifausschusses verfolgt, so kann man über den Wert oder Unwert der Verhandlungen gefasste Meinung sein. Es wird dort auf Seite der Prinzipalität manchesmal mit Material und Ausreden operiert, die dem unbefangenen Leser der Protokolle ein Rätseln abnötigen. Wenn die Gehilfenvertreter die Forderung auf einigermassen gerechten Ausgleich gegenüber der Steuerung drängen, dann ist der Ruin des Gewerbes sicher und man sieht im Geiste bereits alle Notationen und Schnellpressen, alle Sehmächinen und Plattenglebmächinen stille liegen, während in Wirklichkeit immer neue Maschinen zur Aufstellung gelangen, und wenn auch manche Stilllegung erfolgt ist, so ist das eben der Aufbauprozess, der in solcher schweren Zeit leichter arbeitet.

Unternimmt nun aber gar die Gehilfenvertretung den Versuch, einen Punkt zur Sprache zu bringen, der nicht ordnungsgemäß gemeldet ist, obwohl er selber ein Teil des Ganzen ist, so kommt dies der Prinzipalität unerwartet und lehnt dessen Behandlung ab, da die Unterlagen hierfür in so kurzer Zeit nicht beschafft werden können. So wurde das letzte Mal die Berechnungsfrage ausgeschlossen, obwohl doch in beiden vorhergehenden Sitzungen die Frage zur Behandlung stand und es wohl möglich gewesen wäre, sich über die Auswirkung ein Bild zu machen. Auf diese Weise hat man diesem Teile der Gehilfenschaft wieder genommen, was er in zwei Raten erhalten hat. Durch die unglückliche Idee der Festschließung von Grundlohn und Feuerungszulage, wobei die letztere den ersteren um das fast Sechsfache übertrifft, kamen die Berechnungen bis Ende Mai glücklich dahin, daß sie für ihre über das Minimum hinaus geleistete Arbeit nur ein Sechstel erhielten, das allerdings nicht ansehnlich um große Leistungen wirkte. Als dann durch die Sitzung vom Juli auf das Zweifache, und im August auf das Vierfache gesteigert wurde, erhielt man wenigstens rund ein Drittel des wirklichen Preises bezahlt, während man durch das Fallenlassen bei der diesmahligen Berechnung wieder so weit ist, daß man ein Fünftel erhält und damit das Verhältnis vom Mai d. J. wieder hat. Wir meinen, daß die Prin-

apallität hier einmal zeigen soll, daß ihr an dem Berechnen etwas liegt, aber es soll nicht auf das Berechnen verachtet werden. In allen Industrien hat man eingesehen, daß nur durch vollständige Entlohnung der Arbeiter gesehert werden kann, doch unsern Berufen blieb es bis jetzt vorbehalten, eine Ausnahme zu machen. Selbst bei unsern Schwägern vom Leim und Kleister ist diese Erkenntnis durchgedrungen und dies sollte auch unser Prinzipalpaß zu denken geben. Der Antrag zu dem am 5. Oktober beginnenden Verhandlungen sollte m. E. dahin erweitert werden: der Grundlohn ist auf den Zwanzigfachen des jetzigen festzusetzen. Mit der zwanzigfachen Löhner wäre der Lohn vom 1. Oktober erreicht, der auch nicht das Zwanzigfache von 1921 ist. Die neue Lohnregelung ist den Berechnern in Prozentangaben auszusprechen. Ein alles Unrecht wäre zugunsten und ganze Arbeit gefehlet auch für die neuen Tarifverhandlungen. Wenn sich die Berechner gegen die sich gegen sie zu ungünstig auswirkende Lohnfestsetzung wenden und eine Änderung für dringend notwendig bezeichnen, so veranlaßt dazu auch die Mitteilung, daß sich eine namhafte Druckerei Mitteldeutschlands an verschiedene Firmen um Anschluß bezüglich günstiger Auswirkung des Berechnens erbittet. Es könnte die Befestigung des bisherigen Modus für weitere Kollegenkreise eine unangenehme Auswirkung erfahren. Manche werden einwenden, die Berechner verdienen so mehr als die Gewerbetreibenden und Drucker. Demgegenüber sei bemerkt, daß dies in allen Berufen schon früher der Fall war und in den meisten Tarifen sogar verlangt wird. Möge deshalb im Oktober ganze Arbeit gefehlet werden, damit alle die Klagen über Ungleichheiten einmal vernehmlich.

Von der Donau.

—cr.

## Neue Löhne — neue Entlassungen!

Das Mittelmittel gegen die „hohen“ Löhne der Buchdrucker scheint man endlich gefunden zu haben: Auf jede Lohnerhöhung folgt als Quittung chronische Entlassung von Personal. Schnöddrige Redensarten sind an der Tagesordnung. Dabei muß man die eigenmächtige Beobachtung machen, daß Leute, die sich am wenigsten produktive Arbeit leisten, das M—wunderk am weitesten ausbreiten. Zahlenjongleure haben ausgerechnet, daß ab 1. September die Minute 70 Pf., ein Zeich bei „Sante Meyer“ (mit 15 Proz. Lokalzuschlag) durchschnittlich 5 M. kostet. Meistlich sind einer krank, dann möchte man ihm am liebsten gleich den Sarg mit ins Haus schicken. Falls alle Arbeiten sind angeblich brandfällige Schneefälle, die von den paar Geblissen, die noch in dem verfallenen Betriebe leben, abgewürgt werden. Wenn auch das Steigergeld gähnende Leere aufweist oder die Quadratenlächer Vakante sind, die Veremluden von „Arbeitsmangel“ werden trotzdem heruntergeleitet. Manche Firma ist nach außen krampfhaft: „Küßlingsleben“ verleiht „Moultwurfsarbeit“, um der Tarifgemeinschaft „für“ dem „F—Verband“ etwas auszusprechen. „Ein Zehnerstück mit acht fächeriger“ Gewinnung, der selbst vor Hunger kaum schreiben kann, sagte kürzlich triumphierend zu einem Kollegen: „Wissen Sie schon das Neueste? Alle kleinen und mittleren Druckereien treten aus der Tarifgemeinschaft aus; es werden nur noch Außenlebende (Schulter) eingestellt!“

## Der Mensch und das Buch

(Deutsche Bücherchau Leipzig 1922)

Leipzig, die Stadt der Bücher, ist wiederholt im buchgewerblichen Ausstellungs- und Bibliothekswesen vorbildlich gewesen. Es sei nur an die durch den Weltkrieg so früh erfüllte „Bügra“ erinnert, die eine Fülle von Anregungen und Beziehungen auf jenem Gebiete brachte und nicht zuletzt auch den entscheidenden Anstoß zur Gründung der Deutschen Bücherlei in Leipzig gab. Weiterhin sind die seit einiger Zeit mit den Leipziger Messen in Verbindung stehenden buchgewerblichen Sonderausstellungen, namentlich die sogenannte „Bügra“-Messe, für Bibliothekare, Bücherfreunde und alle sonstigen mit dem Buch in Verbindung stehenden Kreise von mannigfaltigem Nutzen geworden. So schätzenswerdige diese Unternehmungen aber, wie gesagt, auch waren, und wieviel von ihnen auch dauernden Bestand haben mögen, so mußte naturgemäß ihr Bestehen sein, das Buch in einseitiger, von ästhetischen und bibliothekstechnischen Gesichtspunkten diktiert Form dem kaufenden und lesenden Publikum nahebringen. Innere Beziehungen anzuknüpfen und den eigentlichen Gehalt des Buches von Mensch zu Mensch zu offenbaren, sollte erst einer Bücherchau vorbehalten bleiben, die in diesen Verhältnissen im Deutschen Buchgewerbehaus in Leipzig veranstaltet wird. Von der Leipziger Volkshochschule unter Mitwirkung des Deutschen Buchgewerbevereins und namhafter Leipziger Seelimentsbuchhandlungen ins Leben gerufen, ist diese Bücherchau dergestalt nach psychologischen Richtlinien geordnet, daß sie mehrere in sich abgeschlossene Einzelbücher zeigt, die der jeweiligen Grundstimmung des Menschen in seinen verschiedenen Lebensaltern, Berufen und geistigen Entwicklungsstadien angepasst sind. Daß dabei auch das dekorative Moment, das „Milieu“, in gebührendem Maße berücksichtigt wurde, ist ein weiterer Vorzug dieser Ausstellung, die unter dem Namen „Der Mensch und das Buch“ zweifellos von richtunggebender Bedeutung für das buchgewerbliche Ausstellungs- und Bibliothekswesen bleiben wird.

Zu Beginn ist es das Reich des Kindes, der fröhlichen, unbefangenen Jugendzeit, das sich in Bilderbüchern,

Er wollte damit sagen: „So, nun habt ihr den Dank steht ihr die Lohnschraube an, dann kymelien wir euch raus!“

„Kollegen, so darf es nicht weitergehen! Dem neuen Reich der Unternehmer müssen wir allerorts ein unvergessliches „Was hierher und nicht weiter!“ entgegenrufen. Zahlenmäßig ist der Lohn allerdings hoch; in Wirklichkeit ist er ein hantler Scheine, auf die man im Zeichen der Geldknappheit mitunter auch noch tagelang warten muß. Die Not der Presse schreit zum Himmel. Es ist ein Skandal, daß selbst organisierte Arbeiter, die zwar selbst ohne Wilmersbuchen ihre neue Seuerungsanlage einstreifen, sich aber jedesmal anfragen, wenn der Verlag den Bezugspreis erhöht, die Zeitung abkellern und damit die Ertrags der Buchdrucker untergraben. Der erhöhte Preis wird anstandslos bezahlt; aber die Zeitung kryptal man Jeder und Mordio. Doch lebe die Sozialarbeit! Dem miserablen Wirtschaftsverhältnissen ist es unzumutbar, daß es so viele alte Junggefallen gibt. Früher legte man sich wöchentlich 6 M. zurück und hatte in zehn Wochen einen eleganten Mahanag; jetzt kostet er 20000 M. Legt man heute pro Woche 300 M. zurück, dann muß man etwa einhalb Jahre an der Summe sparen, kann sich dann aber erst recht keinen kaufen, weil der Klunker bis dahin das Doppelte kostet. Fürwahr, es sind herrliche Zeiten, denen uns der Holzläger in Holland und sein Schwarm hochköpfiger Erbanen entgegengeführt hat!

G. R. H.

Fritz Frankhäuser.

## Berufsgenossenschaftliches

Der einzige Zeit fand die von der Reichsversicherungsordnung vorgeschriebene Sitzung des Vorstandes der Deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft, der Aufsichtsbearbeiter und der Verleiderentwerfer zur Beratung des Berichts der Aufsichtsbearbeiter statt.

Der Text ist fast immer der gleiche. Bei den Betriebsbesichtigungen der einzelnen Aufsichtsbearbeiter kann immer nur ein Teil der Betriebe berücksichtigt resp. revidiert werden und bei den Besichtigungen ergibt sich dann fast immer dieselbe Mängelliste. Von gefährlichen Engen oder Kammerdüren wird die vorgeschriebene Schutzvorrichtung entfernt, weil sich selber ein Teil der Kollegen immer noch einbildet, ohne Schutzvorrichtung bequemer arbeiten zu können. Geradezu unerträglich ist es auch, wenn an den Rotationsmaschinen in 80 Fällen das Fehlen resp. die unbedeutende Abnahme der Schutzklappe zwischen Druck- und Wälzenpländer und in 24 Fällen die Entfernung der Schutzklappe zwischen den Druckpländern festgestellt werden mußte. Einmal wird in den Protokollen von fast allen Parteien die Verbesserung der Arbeiterschaft nach Ausbau des Arbeiterlohnes weitgehend unterstellt. Sind die von Sachverständigen begründeten Schutzvorrichtungen dann angebracht, werden sie von den Kollegen, deren geltende Grundsätze sich nicht ändern lassen, abgeändert und in die Höhe gehoben. Man möchte fast bedauern, daß derartige, nur als Irreführung zu bezeichnende Handlungen nicht exemplarisch bestraft werden können. Vielleicht empfiehlt sich der Weg, den eine große Druckerei mit über 50 Regelpressen eingeschlagen hat. Durch Anschlag ist seitliche Ent-

lassung angebrocht für jeden, der eine Schutzvorrichtung widerrechtlich entfernt. Und das Ergebnis: seit 15 Jahren ist in dem Betrieb an den so gefährlichen Regelpressen ein Unfall vorgekommen, und in dem einen Falle lag auch noch eine grobe Fabrikfähigkeit des Verunglückten vor.

Im Berichtsjahre 1921 sind z. B. zwei Druckereibesitzer zu 100 resp. 200 M. Geldstrafe verurteilt, weil an den Maschinen die vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen fehlten. Bei der einen Maschine war bei der Weiteraufstellung eine Schutzklappe verbleiblich weggelassen. Nun wäre es aber ein Irrtum, zu glauben, die Berufsgenossenschaft hätte die Bestrafung herbeigeführt; sie hat allerdings selbst Strafbesugnis. Gerichtliche Bestrafungen erfolgen stets, wenn ein Unfall von der Polizei untersucht wird, und es wird großes Verhängen entweder des Unternehmens oder des an der Maschine verdächtiglich Verbleibenden oftmals festgestellt, eventuell nach § 230 des Reichsstrafgesetzbuchs wegen fabrikricher Körperverletzung. Wir empfehlen allen Kollegen, sich mehr mit den in allen Druckereien vorhandenen Unfallverhütungsvorschriften der Deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft vertraut zu machen. Was dort an Schutzvorrichtungen vorgeschrieben ist, ist das mindeste, was zu beachten ist.

Schon im Vorjahre mußte darauf hingewiesen werden, daß durch die Konstruktion neuer Schutzvorrichtungen an den verchiedensten Arbeitsmaschinen in unserm Gewerbe gleichzeitig Bedienungspersonal, also die Verleiderbalkenheit, vermindert. So ist im letzten Jahre mit dem Bau von Regeldruckpressen begonnen worden, die halb und ganz selbsttätige An- und Auslegevorrichtung besitzen. Stundenleistung 4000 Blätter pro Stunde. Eine andre Fabrik baut für Regeldruckpressen einen Apparat, der ebenfalls selbsttätig mit Säugern an- und mit Weisern auslegt.

Fast tagtäglich liest man in den Tageszeitungen unter Rubrik „Opfer der Arbeit“ von Unfällen, sehr oft schwerwiegender Natur. Für den Leser ist die Sache erledigt, wenn er bei der nächsten Holz anlangt. Der Verunglückte ist aber nur zu oft ein Krüppel für sein ganzes Leben. Es wäre wünschenswert, wenn je nach Lage des Falles derartige Fälle beim richtigen Namen genannt würden, nämlich: Opfer des elenden Reichthums. So konnte z. B. über Unfälle in der Zuckerindustrie vom Jahre 1921 berichtet werden, daß von 315 zur Anmeldung gelangten Unfällen 32 Fälle auf Ungeklärtheit, Unachtsamkeit und Unübersehblichkeit, 3 Fälle auf Nichtbeachtung oder Befolgung vorhandener Schutzvorrichtungen, 26 Fälle auf Verstoß gegen bestehende Vorschriften, 42 auf Leichtsinn und grobe Fabrikfähigkeit, 14 Fälle auf die Schuld von Mitarbeiterinnen oder anderer Personen zurückgeführt werden mußten.

Um die Unfälle im Bereiche der Berufsgenossenschaft mehr und mehr zu bekämpfen, hat der Vorstand der Berufsgenossenschaft beschlossen, der Betriebsbeamten, den Unfallschutzbeauftragten, den „Büchler“ usw. einen „Sonderberichtsband“ auszugeben, der die wichtigsten Unfälle nach Altersstufen der Verletzten, dem Anteil der Maschinen und Arbeitsstätten an den Unfällen und Unfallfolgen genau nachweist. Hoffentlich finden diese Tabellen und der begleitende Text die erhoffte und dringend notwendige Beachtung bei allen Berufsangehörigen.

Märchen, Sagen und lehrhaften Geschichten offenbart. Becheln, Ankerlein, Grimm, Hauff und andre Iröden sind schier unerzähllicher Reichtum ihrer gebildeten, bunt verwebenen Welten aus. Übermüde Schwänke und Gutenachtgeschichten reihen sich an, und für die schulentwachsen, talentdürftige Jugend sind Bücher abenteuerlichen Inhalts bestimmt: Gulliver, Robinson, Don Quixotte. Auch das Lachen hat in diesem Zusammenhang eine Freiheit; was aber von dieser schönen menschlichen Gewohnheit in den Werken eines Otto Bierbaum, Erich Karsten, Anatole France aufgespeichert ist, das vermag zu gleich auch den Erwachsenen zum Verweilen zu locken.

Bücherlein des jungen Mädchens, des Bachfisches und der reifen Frau bilden eine andre Abteilung. Frauenbriefe, Lebensschicksale, der „Trochopf“, Balzac und Boccaccio und die unermüdlichen Eiskühls und Marfitts geben jedem — richtiger: jeder! — das Seine, wechseln in oftmals blaren Sprünge. Leider sind hier Bücher, wie die der Droste-Hülshoff und Ellen Sieb, die der Frau in allen Lebenslagen reiche stützliche Lebenswerte vermitteln können, selten. Ein Mangel der Bücherchau oder sehr viel mehr ein Mangel des Frauenchrifttums!

Sodann kommen die Bibliotheken des Zwanzig- und Vierzigjährigen zu ihrem Rechte. Seine erfüllt vom sozialen Mitgefühl und revolutionären Pathos. Whitman: „Grasballe“, Kurt Hiller: „Selbst, werde wahr!“, und Ernst Toller: „Die Maschinenfärmer“, sind Namen dieser Kämpfer, vorwärtsdrängenden Gemalten, während bei den Vierzigjährigen, den auf der Höhe des Dahnins Wandelnden, abgeklärte Ruhe, liebevolles Einleben in die klassischen und zeitgenössischen Literaturreichthümer ist. Neben Lessing, Goethe und Schiller hat hier mit Zug und Reich Verbart Hauptmann, der Dichter unserer Zeit, einen Platz erhalten.

Von diesem organischen, allgemein gültigen Aufbau ergeben sich Ausstrahlungen nach unendlich vielen Richtungen menschlicher Geistes- und Gemütsstimmungen. Zunächst sind es vorwiegend nützliche und praktische Erwägungen, die in den Bücherlein des Gartenfreundes, des Kaufmanns und teilweise auch des Rechtsanwalts und Sportmannes zum Ausdruck kommen. Es folgen der Wanderer, der Kunst- und Musikfreund — beide Gruppen, und auch die des Bibliotheklers, sind mit besonders prächtigen, reich illustrierten Ausgaben vertreten —, der Volk-

schullehrer, Mediziner, Geograph und Naturwissenschaftler. Der Poetik endlich sind Bücheranmeldungen, wie „Selten und Böhler“ und „Deutsche Vergangenheit“, gewidmet. In diesem Räume vertritt sich auch die umfangreiche Memorialliteratur der Nachkriegszeit, während andererseits wiederum die großen geschichtlichen Nachschlagewerke eines Ramprecht und Freiliche und volkswirtschaftliche Systeme hier zu Worte kommen.

Was sich sonst noch an Beziehungen des Menschen zum Buch ergibt und von der Unruhe und Verwirrung, Not und Glückseligkeit geistiger und gemüthlicher Danksäuerungen kündet, das ist in den Bücherlein des Topfmeisters, Melancholikers, Exzentrikers, Trotzküchens, des Spirituellen und Phantasten zusammenzufassen versucht worden. Ein Verzicht, der, wenn er nicht vollkommen glücklich ist, weniger die Schuld der Ausstellungsorganisator ist, als daß sich gerade auf diesen teilweise einander widersprechenden Literaturreichthümer eine einheitliche Zusammenfassung schwierig, wenn nicht gar unmöglich erweisen hat. Eine zeitgenössische und darum notwendige Ergänzung soll die Bücherchau noch durch eine Abteilung Arbeiterbücherei erhalten.

Die Bücherchau „Der Mensch und das Buch“ hatte sich in den wenigen Tagen ihres Bestehens eines gemein lieblichen Zuspruchs zu erfreuen, sie bildet ein Ereignis in der Bücherstadt Leipzig und wird neben ihrer eigentlichen Absicht, das Buch als Sinnbild und Wahrzeichen eines geistigen Prozesses zur Darstellung zu bringen, die Freude am Besitz eines guten Buches in weiteste Kreise tragen. Wann aber war ein Hinweis auf die hohen bildenden und erzieherischen Werte des gedruckten Wortes, eine Erinnerung zum Bücherkaufen notwendiger als in diesen Tagen der steigenden Verarmung des deutschen Volkes an materiellen und idealen Gütern! So dient die Deutsche Bücherchau einmal einer zeitgemäßen literarischen Aufgabe und zum andern ist sie sehr wohl geeignet, durch eine Neubelebung des Büchermarktes allen am Beststellungs- und Vertriebsprozess des Buches beteiligten Gewerben Arbeits- und Ertragsmöglichkeiten zu verschaffen. Möge in diesem Sinne die Ausstellung „Der Mensch und das Buch“ in Leipzig und in allen andern Städten, die sie wandernd durchziehen soll, reiche Früchte tragen!

Leipzig.

Wilhelm Cule.



Wetter soll ein Pfad zur Verlesung und zum Aus-  
gang in den Maschinenfabriken gefangen, der im kate-  
gorischen Imperativ in sehr Geboten liegt, was zur Ver-  
hütung von Unfällen zu sagen ist.

Die schon in verschiedenen Städten gehaltenen Nach-  
bildungsverträge, veranlaßt von der Berufsvereinschaft,  
werden fortgesetzt. Mögen die Kollegen an allen Orten  
eine lebhaftige Werbetätigkeit dafür entfalten. Sondervor-  
träge für Lehrlinge und jugendliche männliche und weib-  
liche Hilfsarbeiter sind sehr zu empfehlen; am besten als  
Mittelstufen während der Fortbildungskursus.

Der Vorstand beabsichtigt ferner, den Berufsangehörigen  
die Unfallfolgen bildlich vor Augen zu führen, indem  
einige Photographien besonders schwerer Verletzungen  
verleihen werden. Auch hier wäre wohl am besten  
der Ausweg zu wählen. Bei der Auswahl der Bilder  
müßten in erster Linie berücksichtigt werden die Fälle von  
Saugendischen und solcher Verunglückten, die sich infolge  
langer Praxis zu sicher fühlten und trotzdem verkrüm-  
pelt.

Ein Versicherungsverfehrer stellt ferner noch mit, daß  
in einer großen Druckfabrik das selbige Rauchen in den Be-  
triebsräumen radikal beseitigt ist, indem die Feuerverficher-  
ungsgesellschaften das Verbot des Rauchens in den  
Buchdruckereien auf Grund ihrer Versicherungsbedin-  
gungen forsetzen. In anderen Städten haben die Be-  
triebsräte das Rauchen selbst in der Arbeitsordnung  
untersetzt.

Zum Schluß wollen wir noch darauf hinweisen, daß  
die Kollegen in Betrieben, die nicht der Buchdrucker-  
berufsvereinschaft unterstehen, an den Buchdruckmaschinen  
dieselben Schutzvorrichtungen verlangen können, wie die  
unser Berufsvereinschaft verleiht, auch wenn die Ge-  
nosenschaft des Betriebs sie nicht verleiht.

Kollegen! Nach viel zu groß ist die Zahl der schwer  
und minder schwer Verunglückten in unterm Betriebe. Werde  
jeder einzelne denkender und tätiger Mitarbeiter an der  
Bekämpfung der Unfallgefahren im Buchdruckgewerbe!  
Samburg. G. W. Reutcher.

### □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Berlin. Die Versammlung der Handbinderver-  
trauensmänner am 12. September beschloß sich mit  
der Aufforderung der Kandidaten zur Wahl von vier Be-  
sitzen zum Verbandsvorstand. Die bisherigen Vor-  
sitzer, die Kollegen Richard Barth, Brünner und Riesebeck,  
erklärten sich bereit, wieder zu kandidieren, während für den  
Posten der Arbeiterakademie in Frankfurt a. M. sich be-  
findende Kollegen Bösch eine Neuwahl in Frage kam.  
Die Wahlmänner der Kandidaten hat bestimmungsgemäß  
von den Handbinder zu erfolgen, während die Wahl-  
eine Urwahl ist. Die beantragte Erhaltung eines Tätig-  
keitsberichts lehnte die Versammlung ab, nachdem Vor-  
sitzer Albrecht darauf hingewiesen, daß der Tätig-  
keitsbericht vom Verbandsvorstand insgesamt auf der Ver-  
bandsgeneralversammlung gegeben werde. Eine kritische  
Debatte entspann sich jedoch bezüglich der Einstellung des  
Verbandsvorstandes gegenüber der Forderung 1. Mal und  
den Beschlüssen der Generalversammlung. Der Mangel an  
bestimmten einhelligen Richtlinien habe die vielen  
Zwiffligkeiten und unheilbaren Vorkommnisse entstehen  
lassen. Zum Ausdruck kam ferner, daß die Wahl der Be-  
sitze auf eine andere, einwandfreie Grundlage gestellt  
werden müsse; es sei ein Übel, die Auffassung der  
Kandidaten nur von den Handbinder vornehmen zu lassen,  
während bei der vorgeschriebenen Urwahl die Gesamtheit  
der Berliner Kollegen (auch die Sportmaschinenbesitzer) ihre  
Stimme in die Waagschale werfe, so daß hierbei die  
Sportisten, die ihre Vertretung im Verbandsvorstand schon  
haben, ein Übergewicht im Stimmrecht haben. Die Frage  
der Bildung einer Handbinderpartei fand hierbei ebenfalls  
ihre für und wider, wobei auch gleichzeitig die tatsächliche  
Behandlung der Sportisten ansprachliche Erwähnung fand.  
Nach reiflicher Diskussion, am der sich, zum Teil wieder-  
holt, die Kollegen Wolff, Riesebeck, Schließer,  
Thormann, Reich, Fessel und Albrecht beteiligten,  
wurden als Kandidaten aufgestellt die Kollegen: Richard  
Barth, Brünner, Ebermann, Fiedler, Kura,  
Napp, Prellinger, Adolf Richter, Riesebeck, Rode,  
Schreiber und Steger. Nach einigen Streiflichtern über  
den letzten Streik in Berlin und einem Appell des Kollegen  
Kienke an die künftigen Wähler der Mitglieder der Typo-  
graphischen Vereinigung Berlin erfolgte Schluß der Ver-  
sammlung.

Bremen. Am 30. August gelang es auf dem Wege  
der fröhlichen Verhandlungen zwischen Prinzipalsorgani-  
sation und Gehilfenvereintreten, eine besonders Willkür-  
beihilfe von 300 M. für Verheiratete und 200 M. für  
Ledige zu erzielen. Dieses zu gewollte Resultat wurde  
in der am selben Abend folgenden außerordentlichen Mit-  
gliederversammlung gegen starken Widerspruch angenommen  
in der Erwartung, daß der Tarifausgleich noch nachträglich  
eine Lösung bringe vornehmen wird.

Wetzlar. (Arbeitervereine — Wetzlarer  
Bericht.) Nach den arbeitsreichen Tagen des Juli, die  
durch die Generalversammlung und den ersten Arbei-  
terenttag die Kollegenchaft in hohem Maß in Anspruch  
nahmen, war es geboten, in der Versammlungsfähigkeit  
eine Pause einzutreten zu lassen. Hingegen wurde eifrig  
in der Kleinarbeit fortgearbeitet und insbesondere die Werbung  
neuer Mitglieder betrieben. Nicht ohne Erfolg; denn  
immer kleiner wird erfreulicherweise der Kreis jener Kol-  
legen, die noch abseits stehen. Nahezu 200 Korrektoren

und Revistoren sind jetzt im Vereine vereint. Die tarif-  
liche Lage am Orte befindet sich noch nicht völlig; noch  
immer verhalten sich einzelne Firmen der Holzdruckerei,  
ihre Korrektoren im Sinne der Tarifausgleichsentscheidung  
vom Januar zu bezahlen. Ihnen werden wir in Zukunft  
besonders Augenmerk zuwenden und mehr als bisher  
das Schiedsgericht einschleichen lassen. Der Ausschuss der  
Korrekturenorganisierungen bildete eine allgemeine  
Korrektorenversammlung, in der Kollege Arthur Grams,  
der Vorsitzende untrer Zentralkommission, über das Er-  
gebnis des letzten Korrekturentages berichtete. Seine  
Ausführungen, die den Jüdischen Bergangenen, Gegen-  
wärtigen und Zukünftigen aus der Korrekturenbewegung  
in folgerichtigem Wechsel vor Augen führten, spielten in  
der Folgerung: Anschlag an die Sparte, Treue zu ihr in  
Friede und Leid, Berufsstolz und Berufstolz — denn  
nur im Ringen mit den Werkstätten erwachsen Kraft,  
Stärke und Treue, die Voraussetzungen sind für ein er-  
folgreiches Wirken. — Die Versammlung am 4. Sep-  
tember, mit der wir untrer Winterarbeit begannen, war  
außerordentlich gut besucht. Kollege Bais sprach über  
seine Tätigkeit als Revisor im Offsetmaschinenbau. Reich-  
haltiges Anschauungsmaterial brachte den Jüdischen dies  
neue, entwicklungsfähige Arbeitsgebiet näher. — Bei Ge-  
legenheit verschiedener geselliger Zusammenkünfte zeigte  
sich die Kollegialität in bestem Maße. Die trotz der Not  
der Zeit weitergeführte Fortbildungsbewegung, von berufener  
Seite geleitet, wird hoffentlich auch in diesem Jahre bei  
der Kollegenschaft die gebührende Beachtung finden.

Magdeburg. (Maschinenlehrer.) In der Bezirks-  
generalversammlung der Maschinenlehreerzählung  
Gau an der Saale am 10. September nahmen die zahl-  
reich erschienenen Mitglieder der Bericht des Vorsitzenden  
Winter von der Vorberathungskonferenz der Maschinenlehrer  
in Berlin entgegen, in welchem die Fragen des Buch-  
druckgewerbes im allgemeinen sowie der Maschinenlehre  
im besonderen von allen Seiten beleuchtet wurden. Nach  
den Ausführungen des Kassierers ergab sich, daß eine  
Beitragsverhöhung nicht zu umgehen sei. Ein Antrag,  
5 Proz. von dem jeweiligen Verbandsbeitrag als Sparten-  
beitrag zu erheben, um allen Mitgliedern des Bezirks die  
Teilnahme an den Versammlungen zu ermöglichen, wurde  
für zur Hauptversammlung zurückgestellt und der Beitrag  
für den Bezirk vom 1. Oktober ab auf 1 M. festgesetzt.  
Der Vorstand wurde in seiner Gesamtheit wiedergewählt.  
Vor der Versammlung hielt Kollege Buchmann von  
der Technischen Kommission einen Demonstrationsvortrag  
über „Anwendung der Matrizen an der Linotype“. Derselbe  
fand im Schulsaalraum der Firma Haber statt  
und wurde von den Anwesenden mit regem Interesse  
verfolgt.

München. (Drucker.) Am 10. September fand in  
Frelling untrer Bezirksversammlung statt. Es war  
gut besucht. Landesherr war nicht vertreten. Nach der  
Berichterstattung des Vorsitzenden Fellner über die Ver-  
gänger-Konferenz und verschiedene Vereinigungen  
wurde auf Anregung des Vorsitzenden die Gründung eines  
Bezirksvereins freitragend beschlossen. Als Vorsitzender wurde  
Fritz Jarosch und als Kassierer Anton Bösch ein-  
stimmig gewählt. Vorort ist Frelling mit dem Sitze des  
Zustuffes. Kollege Fellner wählte dem letzten Be-  
zirksvereine die besten Erfolge und sprach die Hoffnung  
aus, daß die Mitglieder nach wie vor treu zu untrer  
Sparte halten und einig und geschlossen zusammenarbeiten  
wie bisher.

Süßlagen (Bezirk Altes-Weser). Die Gehilfen der  
Firma C. Schwes trafen am 25. September in den  
Streik, da sich der Inhaber weigerte, die ab 17. Sep-  
tember gültige neue tarifliche Zulage zu zahlen; er  
erklärte, er wolle überhaupt nicht mehr tariflos sein. Vor  
Zugang wird gewarnt. — Ferner bestanden tarifliche Dis-  
senzen bei der Firma Hermann Imliche in Klappenburg,  
die betzulegen bis jetzt noch nicht gelungen ist. Vor  
Konfliktensanahme ist unbedingt Auskunft beim Gauvor-  
sitzer Franz Siesep, Bremen, Dorumstraße 6, ein-  
zuholen.

### Den Alten Jubiläumstafel Den Jungen zur Lehr

- Seher Johannes Sinks, geb. in Bremen, 1. Oktober: 50jähriges Verbandsjubiläum. Zeitliche Kondition: Karl Schlemmer, Bremen.
- Seher Jakob Mühlstein in Nordlingen, geb. in Nellingenheim: 50jähriges Berufsajubiläum. Zeitliche Kondition: C. S. Bedische Buchdruckerei in Nordlingen.
- Seher Hermann Karge, geb. in Lützen, 1. Oktober: 50jähriges Berufsajubiläum. Zeitliche Kondition: Buchdruckerei S. Krumbhaar, Regensburg.
- Seher Wilhelm Fellenberg, geb. in Düsseldorf, 1. Oktober: 50jähriges Berufsajubiläum. Zeitliche Kondition: L. Schwann, Düsseldorf.
- Seher Ernst Machotka, 1. Oktober: 50jähriges Berufsajubiläum. Zeitliche Kondition: A. Boll, Berlin.
- Korrektor Hermann Wehring, geb. in Königsberg i. Pr.: 50jähriges Berufsajubiläum. Zeitliche Kondition: „Königsberger Allgemeine Zeitung“, Königsberg i. Pr.
- Bureauangestellter des Gaus Rheinfeld-Westfalen: Friedrich Momm in Köln, geb. in Duisburg, 1. Oktober: 50jähriges Verbandsjubiläum.

### □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □

Industrieverbandsmittel für den „Korr.“? In  
einem Teile der letzten graphischen Verbände hat man  
es uns sehr lieb genommen, daß wir uns in der Frage  
des Industrieverbandes die Freiheit erlaubt haben, anderer  
Meinung zu sein, als man da und dort außerhalb unseres  
Verbandes in dieser Frage ist. Das Organ des Ver-  
bandes der Lithographen und Steinbrucker, die „Gra-  
phische Presse“, wählte sich z. B. hinsichtlich unserer Stellung-  
nahme in Nr. 92 zu der sehr eigenartigen Haltung des  
Verbandstages dieser Organisations in Nürnberg mangels  
sachlicher Beweggründe nicht anders zu halten, als persön-  
liche „Liebeswürdigkeiten“ an untrer Adresse zu richten.  
Es war in deren Nr. 34 die Rede davon, daß untrer Aus-  
sagen als ein neuer Beweis dafür anzusehen seien,  
daß die Überführung untrer Redaktion „auf den Sitz des  
Verbandsverbandes eine zwingende Notwendigkeit ist“. Mit  
andern Worten soll das heißen, daß uns der Ver-  
bandsvorstand die Willkürlichkeit einer eigenen Meinung in  
dieser Frage unterbinden sollte. Zwar wollen wir uns in  
sachlicher Beziehung besonders auf diesem Gebiet einer  
Meinung mit dem Verbandsvorstand, es könnte höchstens  
in der Form untrer Meinungsäußerung eine gewisse sach-  
liche Abwechslung in Betracht kommen. Aber damit ist noch  
lange nicht gesagt, daß wir die Interessen untrer Ver-  
bandes und seiner Mitglieder irgendwie vernachlässigt  
hätten. Das beweist uns nicht nur die Haltung der  
Koll. in der Sache im allgemeinen gegenüber untrer bisherigen  
Äußerungen in der Frage des Industrieverbandes, son-  
dern auch der Verlauf der letzten Gewerkschaftskonferenz,  
die gar keinen Anlaß fand, an der Haltung des „Korr.“  
in dieser Hinsicht etwas auszuweichen, obwohl der Punkt  
„Abkündigung über den Industrieverband“ besonders auf  
der Tagesordnung stand. Wir hatten und haben daher  
auch jetzt noch keine Veranlassung, von dem, was wir  
schon zu diesem Punkte speziell in Nr. 92 geschrieben  
haben, irgendwas abzuweichen. Das in der „Graphischen  
Presse“ behandelte Nichtvorliegen untrer besonde-  
ren Abwehr gegen die durch die Entlassung des  
Nürnbergers Verbandstages der Lithographen und Stein-  
brucker beabsichtigte unangemessene und unbersichtliche  
Verordnung untrer Verbandes hat uns nur bewiesen,  
daß es zwecklos wäre, nach jener Seite noch mehr zu  
sagen. Gleichwohl hat uns die mehr persönliche als sach-  
liche Schreibweise der „Graphischen Presse“ in dieser Frage  
gezeigt, daß man dort sehr viele Verdienste hat eine  
auch in gewerkschaftlichen Angelegenheiten. Hoff-  
kündigere Meinungsäußerung in den Redaktionen der  
Gewerkschaftsblätter zu haben können. Die „Korr.“ Journal-  
istion hat sich angeschlossen dort so „vorankert“, daß man  
es schon als Befreiung empfand, wenn man auch nur den  
Schimmer einer anderen Meinung als die des untrer  
Verbandsverbandes gegenwärtig hätte. Was das für Verdienste  
bei noch stärkerer Zentralisation in einem Gewerkschaftsverband  
eröffnet, das anzunehmen, überlassen wir untrer  
Wille. Wir wären jedoch aus kollegialen Gründen auf dieses  
Geplänkel auch fernerhin gar nicht eingegangen, wenn  
nicht neuerdings sogar der „Gewerkschaftliche Nachrichten-  
dienst“ des ADGB, dazu mißbraucht worden wäre, dem  
„Korr.“ bzw. seiner Redaktion in dieser Frage ebenfalls  
etwas am Zeuge zu stehen, und zwar diesmal von der  
Seite der Buchbinder her. Auch da wird mit sehr un-  
sachlichen Unterstellungen namentlich die breitere Öfent-  
lichkeit gegen uns mobil zu machen versucht, um uns  
Mores zu lehren und größere Sympathien für den In-  
dustrieverband beizubringen, oder um uns schließlich doch  
noch einen Maulkorb umzuhängen. In Nr. 61 des „Ge-  
werkschaftlichen Nachrichtenendienstes“ (Herausgegeben von  
Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund) wird in einem  
Bericht über die kürzlich in Leipzig abgehaltenen Betrau-  
gung des Buchbinderverbandes auf dem „Korr.“ herun-  
geschaut, weil wir noch nicht gelernt haben, zu allem „Ja“  
und „Amen“ zu sagen, was in das Gebiet des Industrie-  
verbandes gehören könnte. Die betreffende Stelle am  
Schlusse des Berichtes über das Thema „Industrieverband“  
lautet:

Unsch hierzu gab sowohl die Stellung anderer graphischer Ver-  
bände zu dieser Frage als deren Verbandstage sowie be-  
sonders ein Artikel des „Korr.“ dem Verbandstage der Buchbinder,  
der in wesentlicher Weise von anderen graphischen Organisations  
spricht, die Berufsgruppen umfassen, die man angeblich nur die  
und wieder mit demselben Bericht. All diese Unschicklichkeit wurde  
dabei ausgesprochen, daß eine solche Schreibweise nicht dazu be-  
trage, das so notwendige Zusammengehörigkeitsgefühl der Ar-  
beiterchaft zu fördern, sondern geeignet sei, sie auseinanderzu-  
treiben und zu schädigen.

Das ist nicht nur stark gemischter Tobak, sondern eine Unter-  
stellung, die höchstens durch Unterfischung der psychologischen  
Bedeutung des kollegialen und gewerkschaftlichen Zu-  
sammengedankens der Buchbinder ihre Ent-  
schuldigung finden könnte. Die in Frage kommende  
Stelle in dem Artikel „Trophäenabend“ in Nr. 92 des  
„Korr.“ lautet wörtlich folgendermaßen:

Wir leben in einem blamablen und der technischen Ent-  
wicklung anpassungsunfähigen Ausbau der einzelnen Berufs-  
verbände unter epigonenartiger Fortleitung wirtschaftlich ver-  
wandter, aber im übrigen miteinander wettlaufenden Berufs-  
verbänden eine viel zwackelichere Organisation der Gewer-  
kschaftsbewegung. In einer zwangsläufigen Verknüpfung aller sich  
ab und zu kaum am Arme freibewegenden Arbeitsgruppen innerhalb  
ganzer Industriezweige zu einer Zentralorganisation, erleben wir  
daneben eine Gefahr. In der uns Buchbinder entsetzt die  
Rolle der künftigen Zuspäde oder der Sündenböcke zuteil würde.  
In eine Verflechtung und Erredung gewerkschaftlicher Ideale  
glauben wir unter solchen Zuangegebenen nie und nimmer.

Der erste Satz besagt das strikte Gegenteil einer weg-  
werfenden Beurteilung anderer Arbeiterorganisationen oder  
Gewerkschaften; er drückt vielmehr eine völlige Gleich-  
bewertung aller anderen Verbände mit dem untrer aus,  
ihnen die Rolle des Vorbildes oder der Nachfolge

zung in durchaus objektiver Form anerkennend. Und der zweite Satz bezieht sich nur auf technische oder gewerbliche Verschiedenheiten und in der Praxis des Produktionsprozesses tatsächlich vorhandene Grenzen, die schon seit alten Zeiten bestehen und auch in Zukunft nicht verwischt werden. Im Gegenteil durch zunehmende Spezialisierung und Arbeitsteilung in allen graphischen Fachzweigen noch deutlicher werden dürften. Von persönlichen Verabredungen, wie sie im Schlusse des Berichts von der Buchbinderberatsagung angenommen werden, kann dabei gar keine Rede sein. Nur ein gewisser Ubergang über die übernatürliche Schwelle der Zentralisation kann zu solchen Vorwürfen führen, die in diesem Bericht enthalten sind. Unsere Haltung ist dagegen nach wie vor diktiert von der Erkenntnis, daß es verfehlt wäre, von der überhöhten Schallung von Industrieverbänden eine Entlastung der Noilage der Arbeiterklasse zu erhoffen, gleichzeitig aber auch von ernstlichen Bedenken in der Richtung, daß unsere Kollegen in Organisationseinrichtungen und Zusammenhänge aufgeben müßte, die für das kollegiale Zusammengehörigkeitsgefühl und seine ideellen Auswirkungen in der Großstadt wie in der Provinz bisher vor nicht zu unterschätzender Bedeutung waren und bleiben werden. Für deren Erhaltung einzutreten, betrachten wir als unsere Pflicht, solange nicht die von unserm Verbandstage beschlossene Urabstimmung über den Industrieverband einen gegenteiligen Willen der Kollegenschaft zum Ausdruck bringt. Trotz aller Not der Zeit erblicken wir in unserm Verbande noch viele Möglichkeiten der Entwicklung, die den Interessen der Kollegenschaft dienlich gemacht werden können. Wir bedauern daher die Mangelhaftigkeiten, die in der angebotenen Form sich gegen uns geltend zu verhalten suchen, und zwar um so mehr als man selbst im Kreise der Unternehmer es annehmend kaum erwarten kann, bis der Industrieverband im graphischen Gewerbe aus der Taufe gehoben ist, wie aus mehreren Ausstellungen der „Deutschen Arbeitsbeziehung“ und in der „Selbstkritik“ in letzter Zeit im Hinblick auf die verschiedenen lebten Lohnverhandlungen mit den einzelnen graphischen Verbänden mehr oder weniger deutlich zu erleben war!

**Buchdruckerfachschule in Berlin.** Die Fachklasse für Typographen an der Ersten Handwerkerhule zu Berlin (bisher Lindenstraße 97/98) ist nach Kempelhofer Nr. 15 verlegt worden. Das Winterhalbjahr beginnt am 11. Oktober. Schüleraufnahmen finden noch statt Belle-Alliance-Platz 1 II vom 11. bis 13. Oktober, 5/1, — 7 Uhr abends.

**Septembergehälter der Redakteure in Berlin.** Zwischen Vertretern der Setzungsleger und der Redakteure wurden für die festangestellten Redakteure, nach Verlagsjahren steigend, folgende Sätze vereinbart: 1. Verlagsjahr 15000 M.; 2. Jahr 16300 M. und so fortlaufend 17100 M., 17900 M., 18700 M., 19500 M., 20500 M. und 21500 M. Die Sätze für Einzelleistungen wurden wie folgt festgesetzt: Selbstanhonorar 2,75 M., tatsächliche Mittelungen 1,80 M. pro Seite, kleine Notizen 70 M., Verlagsmittelsberichte 135 M., Redaktionsrat 125 M., Einzelkritiken 275 M. und Sonstigsabgabe 500 M.

**Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung.** Der ADGB und der AFD-Bund haben beim Reichsarbeitsministerium eine der Preissteigerung angemessene baldige Erhöhung der Unterstützungsätze für Erwerbslose beantragt.

**Angestelltenversicherung.** Die Versicherungspflichtgrenze in der Angestelltenversicherung ist durch Verordnung der Reichsregierung mit Wirkung vom 1. September 1922 an von 100000 M. auf 300000 M. erhöht worden. Eine Änderung der bisherigen Gehalts- und Beitragsklassen ist

nicht erfolgt; es sind mithin bei einem Jahresarbeitsverdienst von 75000 bis 300000 M. Beiträge in Klasse F mit monatlich 110 M. zu zahlen. Für Neuversicherte gelten die Übergangsvorschriften. Wiederversicherter, das heißt solchen Angestellten, die bereits versicherungspflichtig waren, wegen Erhöhung des Jahresarbeitsverdienstes aus der Versicherungspflicht ausgeschieden und nun wieder versicherungspflichtig geworden sind, werden die Kalendermonate der Zwischengzeit als Erlasszeiten für die Aufrechterhaltung der Anwartschaft angerechnet. Eine neue Möglichkeit für die Befreiung von der eignen Beitragsleistung ist nicht vorgesehen. Die neue Verordnung tritt ab im Gebiete der freien Stadt Danzig erst dann, wenn Senat und Volksrat sie genehmigt haben, bei in Saargebiet, im Memelgebiet und im besetzten rheinischen Gebiet erst dann, wenn von den Stellen, welche dort die öffentliche Gewalt ausüben, das Geleit übernommen ist.

**Bauhilfsarbeiter und Bauarbeiterlöhne.** Das Unternehmertum beliebt es bekanntlich immer so darzustellen, als ob die heutigen hohen Baukosten hauptsächlich auf die hohen Löhne der Bauarbeiter zurückzuführen wären. Was von dieser Behauptung zu halten ist, zeigt folgende Gegenüberstellung, die in der letzten Nummer der „Sozialen Bauwirtschaft“ veröffentlicht ist: Der Stundenlohn für die Hamburger Maurer betrug am 15. August 1922 das 56,7fache des Lohnes von 1914. Die Preise der Bauhilfs- im Maurergewerbe waren dagegen in keinem Fall um weniger als das 78fache, in den meisten Fällen dagegen weit über das 100fache bis zum 375fachen gestiegen. So betrug der Preis für rote Sintermauerungssteine das 194fache, für Kalksandsteine das 170fache, für Fußbodenplatten das 325fache, für Küchenplatten das 250fache, für eiserne Träger das 200fache, für Gips das 185fache, für Wandplatten das 375fache des Vorkriegspreises.

Die 44-Stunden-Woche in Anstrichen. Auf Grund der Entschiede der Rohämter im Saale Victoria ist die 44-Stunden-Woche in diesem Land in folgenden 27 Betrieben oder Industriebetrieben vorgeschrieben: für das gesamte Baugewerbe, Schuhschneider, Kleidermacher, Gärtner, Strohhutmacher, Hersteller von Kopfbedeckung, Puhmacherinnen, Angestellte im Handel, mit Ausnahme der im Kleingewerbe beschäftigten, Hersteller musikalischer Instrumente, Photographen, Kanalarbeiter usw., Schiffsbauer, Graveure, Angestellte in gewissen Großhandelsgruppen, Schirmmacher, Ausbesserer und Unterzeugmacher. Die Angestellten im Kleinhandel, Steinbrucharbeiter und das Saargewerbe arbeiten 46 Stunden in der Woche. Wenn über die Höchstarbeitszeit gearbeitet wird, so treten besondere Überstundenzuschläge in Kraft. Die Bauarbeiter in Sydnen, der Saupfstadt von Neu-Südwest, beschließen kürzlich, sich energisch gegen alle Versuche zur Verlängerung der 44-Stunden-Woche zu widersetzen. Überstunden sollen in jedem Fall abgelehnt werden, solange nicht der betreffende Fall von der Gewerkschaft untersucht und aufgegeben wurde.

□ □ □ □ □ Literarisches □ □ □ □ □

„Die Tscheche.“ Russische Hilsreise an das Weltgewissen. Herausgegeben von Paul Kampffmeyer. Russische Sozialisten, meist körperlich-gemortete und seelisch-gequälte Opfer einer baherfüllten politischen Verfolgungssucht, haben in diesem Buch ihre Erinnerungen an Selbstverlebens in den Kerkern der Tscheche, ausgezogen. Die Schreckensberichte des roten Janismus sind dokumentiert. Der Leser lernt die entmenschten Werkzeuge der Tscheche kennen. Die Schwere der mittelalterlichen Forderungen leben wieder auf; in den gesundheitswiderlichen Kerkern und Konzentrationslagern leben wir zahllose rückgrastigste Männer und Frauen eined dahinsinken. Die Aufzeichnungen

schließen mit dem ungeheuerlichen Massenmord tschechischer Arbeiter die kürzlich ungerichtet zum Tode verurteilten russischen Sozialisten und die Erschütterung ihrer Frauen erinnert erneut mit Nachdruck an die Blutarbeit der Tscheche. Diese Dokumente werden dazu beitragen, das Gewissen der arbeitenden Welt wachzurufen, damit es die Politik der Sowjetrepublik in die Bahn des humanen demokratischen Sozialismus drängen hilft. Zu beziehen durch die Arbeiterorganisationen zu ermäßigter Preise von 35 M. (Nacht 50 M.), Verlag J. S. M. Die Nacht, in Stuttgart und Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

Verchiedene Eingänge

„Kritik für Buchgewerbe und Gebrauchsgraphik.“ Herausgegeben vom Deutschen Buchgewerbeverein in Leipzig. Die vorliegenden Doppeltafel 3/4 (Wiener Heft) und 5/6 (Wienerteilung) in Form und Technik dieser führenden Fachzeitschrift geben wieder ein anschauliches Bild vom Stande der buchgewerblichen Kunst und Technik. Es muß allerdings festgestellt werden, daß, selbst dem Zeitschrift zugleich Organ des Bundes Deutscher Gebrauchsgraphiker geworden ist, die Graphik in höherem Maße gepflegt wird. Beziehungen mit sachverständigen Arbeitern sind etwas in den Hintergrund getreten. Dafür einschlägig aber in überreichem Maße die gesamte Fach- und drucktechnische Ausführung, die vorbildlich in jeder Beziehung ist. So daß Setzer und Drucker, die sich sachgemäß wie künstlerisch fortbilden wollen, beim Studium auf ihre Rechnung kommen. Zu beziehen durch den Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker (zum jährlichen Bezugspreise von 360 M.), durch jede andere Buchhandlung oder durch den Buchgewerbeverein in Leipzig, Holzstraße.

Briefkasten

F. A. in B.: Abgelehnt. — Fr. B. in B.: Infolge aufrechter Raumbehinderung müssen leider auch die von Ihnen bis jetzt noch vorliegenden Arbeiten von der Veröffentlichung ausgeschlossen werden. — Selbstkritik oder Egoismus? — Derartige Persönlichkeiten sind drüßig zu behandeln; die sonst angelegte allgemeine Lösung hat mangelnde Gefahren und empfindlich sich daher nicht zur Empfehlung. — D. N. in B., S. und P. N. in A.: Nächste Nummer. — J. B. in G.: 105 M.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chammisplatz 511, Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Stattlithkarten für die Zählung der Arbeitslosen einfinden!

Wir erlauben die verehrlichen Vorstände, den Termin für die Einbindung der gelben Stattlithkarten über die Arbeitslosigkeit in III. Quartal: 12. Oktober 1922; pünktlich einzubringen. Spätere Einbindungen können unter keinen Umständen mehr berücksichtigt werden. Die Lichtg. III der 30. September. Die Karten müssen auch dann eingeleitet werden, wenn Arbeitslose nicht vorhanden waren. Auf richtige Frankatur der Karten (3 M.) ist zu achten! Berlin. Die Hauptverwaltung.

Gau Schlesien. Der Gaubefrag betragt vom 1. Oktober ab wöchentlich 3 M., zahlbar erstmalig am 7. Oktober. Die Erhebung der Sterbegeldsätze für Mitglieder und Gewerksamen tritt ebenfalls vom 1. Oktober an in Kraft.

Leipzig. Der Seher Joseph Huber aus Trier (Hauptbuchnummer 113512) wird aufgefördert, seinen Verpflichtungen gegenüber der Gewerkschaftsbibliothek nachzukommen.

Adressenveränderung

Woch 17. Vorsitzender: Wilhelm Götner, Wurloer Weg 17. Delfisch. Kassierer: Otto Kneise, Bismarckstraße 25 I. München. (Fachdeutsche Vereinigung der Schriftsetzer, Stereotypen und Galvanoplastiker.) Vorsitzender: August Saban, Albrechtstraße 22 II.

Veranstaltungskalender

Dormund. Maschinenleger-Bezirksversammlung Sonntag, den 15. Oktober, vormittags 10 Uhr, in der „Hövelsporte“, Hövelsporte. Dresden. Maschinenleger-Bezirksversammlung Sonnabend, den 7. Oktober, abends 8 Uhr, im „Volksbau“ (Saal 2).

**Erster Linotypsetzer** befähigt Eibungen zu beselligen, und Reparaturen auszuführen, firm an allen Modellen, schon als Fraktor, such! Dauerstellung als erster Linotypsetzer oder als Fraktor in militärischer Zeitungsbucherei. Ausführliche Angebote an Karl Herrmann, Nordach (Waldeck), bei Pfingstl.

**Rangjähriger Meister einer Galvanoplastik und Stereotypenanstalt** gelernter Schriftsetzer, erzeugt Rundgalvanos, Hoch- und Tiefdruck-Allschees mit direktem Wiederholungsverfahren, hat selbständige Erfahrung mit galvanischen Eisen-, Kupfer- und Stahlmischalbüdern für die Schriftsetzer-Matrixherstellung, wünscht seine Stellung zu verändern. Angebote war auch längere Jahre Zulleerer und Vorleser einer bedeutenden deutschen Hauschriftsetzerei. Off. Zuschriften beider W. Hoffmann, Wien V, Angengruberstraße 7, III/20.

Wir suchen einen verheirateten oder ledigen, äußerst hochernten ersten **Typographsetzer** (U-B-Maschine) für dauernde Stellung. Drei-Zimmerwohnung vorhanden. Höhere Praris und genaue Maschinenkenntnis Bedingung. Nur wirklich tüchtige Setzer wollen Angebote mit Lebensdaten und nicht an „Ergebnislose Nachrichten“ und „Anzeigenblatt“, Marienberg i. Sa.

**Druckereihilfsarbeiter** der auch einlegen kann, sofort gesucht. Gottfr. Pflü, Naumburg a. d. S.

**Schiffsetzer** in allen Sprachen bewandert, sucht sofort Stellung. Würde sich auch an der **Schmashine ausbilden** lassen. Off. Angebote mit Bedingungen an J. Stelnhart, Sionplatz, Schwabenstr. 33.

**Druckereihilfsarbeiter** in allen Sprachen bewandert, sucht sofort Stellung. Würde sich auch an der **Schmashine ausbilden** lassen. Off. Angebote mit Bedingungen an J. Stelnhart, Sionplatz, Schwabenstr. 33.

**Schmashine ausbilden** lassen. Off. Angebote mit Bedingungen an J. Stelnhart, Sionplatz, Schwabenstr. 33.

Jünger, tüchtiger **Alkzidenzsetzer** mit allen Arbeiten und modernem Material vertraut, sucht angenehme Stellung. Off. Angebote unter Nr. 76 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

Jünger, tüchtiger **Alkzidenzsetzer** wünscht sich in der Stereotypie (Rund und Flach) weiter auszubilden; war schon in größerer Stereotypie tätig. Off. Angebote unter Nr. 77 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

**Alkzidenzsetzer** Meistler, im Bleisatzwesen perfekt, sucht sofort Stellung. Egal wohin! Off. Angebote unter G. M. 79 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

**Alkzidenzsetzer** Meistler, im Bleisatzwesen perfekt, sucht sofort Stellung. Egal wohin! Off. Angebote unter G. M. 79 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

**Typographsetzer** Modell A und U-B, 22 Jahre alt, welcher auch im Handsetze bewandert ist, wünscht sich zu verändern; auch als Alleinleger, eventuell in Dauerstellung. Meiste Offerten erbeten unter Nr. 83 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8.

**Maschinenmeister** 22 Jahre alt, bewandert an Regel und Schnellpresse, sucht Stellung. Off. Angebote an Wilm. Esel, Post Naumburg i. Vogll.

**Berliner Korrektorenverein** Sonntag, den 8. Oktober, abends 7 Uhr, im „Graphischen Vereinsbau“, Alexandrinenstraße 44:

**Bereinsversammlung** Tagesordnung: 1. Neuaufnahmen. 2. Bericht von der Vorstandskonferenz. 3. Vereinsmitteilungen. 4. Bericht des Jahres. 5. Pünktliches Ergehen. Der Vorstand.

Am 22. September verschied nach langem Leiden unser lieber Kollege, der Seherinvalide **Wilhelm Weis** aus Müllenburg, 69 Jahre alt. Ehre seinem Andenken! Bezirksverein Gleichen, Kreisverein Müllenburg-Herbord.

Am 22. September verschied nach langem Leiden unser lieber Kollege, der Seherinvalide **Wilhelm Weis** aus Müllenburg, 69 Jahre alt. Ehre seinem Andenken! Bezirksverein Gleichen, Kreisverein Müllenburg-Herbord.

Am 22. September verschied nach langem Leiden unser lieber Kollege, der Seherinvalide **Wilhelm Weis** aus Müllenburg, 69 Jahre alt. Ehre seinem Andenken! Bezirksverein Gleichen, Kreisverein Müllenburg-Herbord.

Am 22. September verschied nach langem Leiden unser lieber Kollege, der Seherinvalide **Wilhelm Weis** aus Müllenburg, 69 Jahre alt. Ehre seinem Andenken! Bezirksverein Gleichen, Kreisverein Müllenburg-Herbord.

Am 22. September verschied nach langem Leiden unser lieber Kollege, der Seherinvalide **Wilhelm Weis** aus Müllenburg, 69 Jahre alt. Ehre seinem Andenken! Bezirksverein Gleichen, Kreisverein Müllenburg-Herbord.

Am 26. September verschied nach mehrjährigem Leiden in Folge Tuberkulose unser lieber Kollege, der Seherinvalide **Reinhold Krahl** aus Dresden, im Alter von 47 Jahren. 180 Jahre lang abendens Andenken bewahrt ihm **Bezirksverein Frankfurt a. M.**

Am 26. September verschied nach längerem Leiden im 30. Lebensjahre unser lieber Kollege, der Drucker **Louis Waldmann** aus Wendte bei Gillingen. Er ruhe in Frieden! **Bezirksverein Gillingen.**

Am 26. September verschied nach längerem Leiden im 30. Lebensjahre unser lieber Kollege, der Drucker **Louis Waldmann** aus Wendte bei Gillingen. Er ruhe in Frieden! **Bezirksverein Gillingen.**

Am 26. September verschied nach längerem Leiden im 30. Lebensjahre unser lieber Kollege, der Drucker **Louis Waldmann** aus Wendte bei Gillingen. Er ruhe in Frieden! **Bezirksverein Gillingen.**

Am 27. September verschied in Folge Schlaganfalls unser lieber Kollege, der Drucker **Georg Meyer** aus Hannover, im Alter von 52 Jahren. **Orts- und Bezirksverein Mülten i. W.**

Am 27. September verschied in Folge Schlaganfalls unser lieber Kollege, der Drucker **Georg Meyer** aus Hannover, im Alter von 52 Jahren. **Orts- und Bezirksverein Mülten i. W.**

Am 27. September verschied in Folge Schlaganfalls unser lieber Kollege, der Drucker **Georg Meyer** aus Hannover, im Alter von 52 Jahren. **Orts- und Bezirksverein Mülten i. W.**

**Verbandsnadel** (B. d. B. G.) in edelst. Stahl, München 9.